

Da bleiben die Hände nicht sauber

Nach ihrem Berufswunsch gefragt, sagen heute viele Jugendliche: *„Am besten etwas mit Computer und dann möglichst in einem klimatisierten Büro“*. Wer sagt ihnen, dass nicht bei allen Berufen die Hände sauber bleiben?

In unserer Gemeinde steht dieses Wochenende ganz im Zeichen der **„Diakonie“**. Die Konfirmanden sollen vor Ort diakonisches Handeln kennen lernen. Am Freitag werden wir über die Geschichte der Diakonie hören. Da treten die Begründer der Diakonie Johann Hinrich Wichern (Hamburg, 1808-1881) und Wilhelm Löhe (Neuendettelsau 1808-1872) auf. Dann geben wir den Konfirmanden einen Überblick über die Diakonischen Dienste in unserem Bereich. Am Samstag wollen wir vor Ort das Seniorenzentrum Haus Lehmgruben, die Tafel und den Eine-Welt-Laden besuchen und Eindrücke sammeln. Am Nachmittag werden wir die Einteilung in Praktika vornehmen, mit denen die Konfirmanden im diakonischen Bereich der Gemeinde praktische Erfahrungen sammeln können. Schließlich mahnt ja der Apostel Jakobus im Neuen Testament: (Jak. 1,22): *„Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein!“* Das ist Diakonie. Da bleiben die Hände nicht sauber: *„Diakonos“* ist griechisch und heißt *„Diener“*. Es ist der ganz ursprüngliche Titel eigentlich eines jeden Christen und ein Zeichen dafür, dass christliche Gemeinschaft von ihrem Wesen her eine „Dienst“-Gemeinschaft ist. Das heißt, das christliche Miteinander soll nicht von einer Herrschaftsstruktur geprägt sein, sondern alle sind füreinander Diener unter dem einen Herrn Jesus Christus. Jesus sagt im Matthäus- Evangelium, Kap.23,11-12: *„Der größte unter euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.“*

Etymologisch kann man bei der Erklärung des Wortes *„Diakonos“* noch einen Schritt weiter gehen: *„Dia“* heißt *„durch“* und *„konion“* heißt *„Staub, Dreck oder eine noch drastischere Bezeichnung ähnlichen Inhalts“*. Christen sind also Menschen, die bereit sind, im Auftrag ihres Herrn für ihre Mitmenschen *„durch den Dreck“* zu langen. Da bleiben die Hände nicht sauber - wer möchte das heute noch? Doch wie sieht es aus mit der Menschlichkeit, wenn niemand mehr da ist, der für andere wortwörtlich in den Dreck langt? Wie unbarmherzig wäre unsere Gesellschaft, wenn es keine „Diakonie“ gäbe. Die Kirchen mit ihrer Verkündigung der Barmherzigkeit Gottes und die Diakonie (im katholischen Bereich die Caritas) mit ihrer tatkräftigen Hilfe sorgen dafür, dass in unserer Gesellschaft nicht alles nach Profit beurteilt wird, sondern dass gerade alte, hilflose und pflegebedürftige Menschen Mitmenschlichkeit erfahren. So gesehen ist die christliche Kirche eine Solidargemeinschaft: Die Starken tragen die Schwachen. Diejenigen, die gesund sind, denen es gut geht, helfen durch finanzielle oder durch tatkräftige Unterstützung denen, die hilfsbedürftig sind. Die Kirchen begeistern und bilden junge Men-

schen aus, dass sie Barmherzigkeit zu ihrem Beruf machen. Wenn es das nicht gäbe, würde unsere Gesellschaft vor Kälte erstarren. Doch manche Menschen entziehen sich z.B. durch Kirchenaustritt dieser Solidargemeinschaft. Mit ihnen würde ich gerne ins Gespräch kommen, mit ihnen diskutieren über die Beweggründe für ihren Rückzug. Kurzfristig mag der Kirchenaustritt wegen der vordergründigen Ersparnis der Kirchensteuer zu einem persönlichen finanziellen Vorteil führen, doch grundsätzlich kann ja niemand für sich ausschließen, selbst einmal hilfsbedürftig zu werden, und dann braucht man wieder Menschen, die durch ihre christliche Prägung und ihr Verantwortungsbewusstsein Barmherzigkeit zeigen. Ich denke an Erich Honecker, einen der größten Christenverfolger des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Kaum war er 1989 vom eigenen Volk gestürzt, wusste er sich keinen anderen Rat, als bei der Kirche um Asyl zu bitten. Und er bekam es in einem Pfarrhaus. Jesus sagt: *„Seid barmherzig, wie auch euer Vater (im Himmel) barmherzig ist ... gebt, so wird euch gegeben“*. (Lukas Kap. 6,36+38).

Ich möchte jungen Leuten heute Mut machen, sich auch für soziale Berufe zu interessieren, denn die Liebe die man gibt, kommt vielfältig zurück.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, dass Sie an diesem Wochenende ein barmherziges Miteinander erleben.

Ihr Pfarrer Bernd Töpfer, Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde, Marktheidenfeld

Übrigens: Die jeweils aktuellen “Gedanken zum Wochenende“ können auch auf unserer Homepage: www.marktheidenfeld-evangelisch.de gelesen werden.